

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 110. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

René Regenass: Sack ist Sack ... 5
Lisette Chlämmerli:

Bundeshuus-Wösch

Bruno Knobel: Da «no future» nun «out» ist 12

Fridolin Leuzinger:

Fragen an die Schweizer Hotellerie 15

César Keiser:

Die Gesellschaft und ihre Künstler

Karo: Unwahre Tatsachen 22

Ilse Frank: Edel sei der Mensch ... 26

Apropos Sport:

Blick zurück auf Sarajevo 29

Hieronymus Zwiebelfisch: Narrenkarren 36

Telespalter: English Breakfast 43

Fritz Herdi: Happy Böörs ...! 45

Max Rüeger:

Verspätet-herzliche Jubiläumsrede 47

Themen im Bild

Titelzeichnung von Barth

Jüsp: Lauter hocheufreute Leute! 3

Horsts Wochenchronik

Barták: Zirkusluft 16

H. U. Steger: Postolympische Rekorde 21

Capra:

Französische Strassenzustandskarte 22

Paul Flora:

Die brotlosen Berufe

Hans Sigg: Die Neutralität unserer Fliegerabwehr 28

Hanspeter Wyss: Transparenz 30

Jürg Furrer: Der Vernissage-Vogel 33

Hans Moser: 1984 noch kein Autosterben? 34

Hans Sigg:

Private Entwicklungshilfe im Tessin 39

In der nächsten Nummer

Peter Hürzeler und Alfred A. Häslar:

Königreich Helvetien

Wir wollen sein ein einzig Volk von Vignoranten ...

Frisch geignett ist halb gewonnen – dachten sich wohl einige Herren in Bern und haben zur Aufbesserung der Bundesfinanzen flugs die Autobahn-Vignette erfunden! Da soll also der autofahrende Bürger – und wer ist das schon nicht – nochmals eine Benützungsgeld für die Autobahnen entrichten, die er mit dem Treibstoffzuschlag schon einmal bezahlt hat!

Wenn das so weitergeht, blühen uns vignettige Zeiten: Bevor Sie im nächsten Restaurant Ihr Bier kippen dürfen, müssen Sie Ihr Glas mit der Bier-Vignette versehen. Diese Idee der Eidg. Alkoholverwaltung wird natürlich sogleich vom Bundesamt für Umweltschutz überboten: Das Einatmen von Schweizer Luft ist fürderhin nur noch mit der Nasen-Vignette gestattet (Chlüppli-Design für Städter!). Wichtiger Vorteil: auch ausländische Transit-Touristen könnten zur Kasse gebeten werden! Am ärgsten würden natürlich wieder einmal die Fussgänger betroffen: Die neu gekauften Wanderschuhe müssten vor der ersten Inbetriebnahme mit der Schuh-Vignette versehen sein. Die Trottoir-Vignette zur Benützung desselben müsste auf der Gemeinde bezogen werden. Waldweg-Vignetten würden vom kantonalen Forstamt abgegeben ... Übrigens, haben Sie eigentlich Ihre Nebi-Vignette? – oder lesen Sie Ihren selbstgekauften Nebi schwarz, Sie Vignetten-Ignorant, Sie?!
Rolf Hess, Amriswil

Thema Asylpraxis

Alfred A. Häslar: «Ich bin überfremdet», Nr. 7

Lieber Nebi

In Wirklichkeit handelt es sich um mehr als bloss Überfremdung, nämlich um einen Teilaspekt der globalen Überbevölkerung. Eine grosszügige Asylpraxis ist gewiss ein schönes Ideal, aber es kollidiert mit der hässlichen Wirklichkeit. Viereinhalb bis fünf Millionen Einwohner wären für die Schweiz optimal – mit bald sechseinhalb Millionen ist sie bereits überbevölkert. In den Ballungszentren ist die

Leserbriefe

Dissoziation des Sozialgefüges, ist die Verrohung der Sitten nicht zu übersehen. Auch die Umweltzerstörung ist nicht nur Folge der rücksichtslosen Kommerzialisierung von Wissenschaft und Technik, sie ist vor allem ein Vermassungseffekt.

Wohl haben wir uns die «Überfremdung» mit ausländischen Arbeitskräften selber eingebrockt, weil wir das Geld mehr lieben als die Heimat. Aber auch ohne dieses nun einmal vorhandene Handicap müsste eine grosszügige Asylpraxis bald an Grenzen stossen. Das Beschwören der Vergangenheit hilft da nicht weiter, denn die ungehemmte Vermehrung in den Ländern der sog. dritten und vierten Welt wird künftig Flüchtlingsströme in einem Ausmass auslösen, dem gegenüber die Möglichkeiten unseres winzigen Landes völlig bedeutungslos sein werden. Mit dem Überhandnehmen der «crowding effects» wäre niemandem, auch den Flüchtlingen nicht, geholfen.

Der Naturforscher Paul Leyhausen hat die Lage treffend beschrieben: «Unsere Welt ist endlich. Ihre Stoff- und Energiequellen sind endlich. Des Menschen Anpassungsfähigkeit ist endlich. Und des Menschen Fähigkeit, andere Menschen zu ertragen, ist ebenfalls nicht unendlich. Das sind die Tatsachen. Es wäre an der Zeit, dass wir uns danach richten.»
Fritz Schaad, Luzern

*

Das wenige, das ich von Alfred A. Häslar schon gelesen habe, habe ich immer sehr geschätzt, denn seine Ausführungen waren tiefgreifend, feinsinnig, durchdacht. Was er nun aber in diesem Artikel alles zusammenwürfelt, ist enttäuschend. Als ob nicht jedermann wüsste, dass es einige bekannte und unbekanntere Schweizer mit ausländischen Ahnen sowie einige bekannte Leute im Ausland mit schweizerischen Vorfahren gab und gibt. Von diesen kleineren Ein- und Auswanderungen früherer Zeiten spricht kein Mensch, wenn er heute die Über-

fremdung und deren Folgen beklagt. Herr Häslar als Vertreter der älteren Generation sollte dies selbst merken, denn er hat dies Land noch vor 30 und 40 Jahren gekannt und sollte die rasante Veränderung bemerken.

Unsere Schriftsteller sind meistens ausserordentlich gut orientiert über die Lage in verschiedenen Ländern unserer Welt, über die Ängste und Stimmungen der dortigen Bevölkerung. Von ihren Gedanken und Überlegungen dazu lesen und hören wir fast täglich in den Massenmedien. Geht es aber um ein wichtiges Problem im eigenen Land, um ihnen nicht passende Ängste, Gefühle und Auswirkungen bei den eigenen Landsleuten, dann wollen sie weder sehen noch hören, noch verstehen. Ich meine damit nicht, der Nebelspalter müsse ernsthaft werden. Herrn Häslars Art, viele seiner Mitmenschen, welche dieses Problem tatsächlich in all seinen Formen bedrückt, sozusagen als lächerlich, unwissend oder halb hysterisch hinzustellen, ist unter seinem Niveau.

E. Küffer, St. Gallen

*

Ich möchte Ihnen persönlich, lieber Herr Mächler, ganz herzlich danken, dass unter Ihrer Leitung jede Woche eine köstliche Nebennummer Rorschach verlässt. Sie verstehen es offensichtlich, verschiedenste Charaktere nicht unter einen Hut, aber eben doch in eine nicht nur im Druck bunte Nummer zu bringen. Da Ritter Schorsch nun verdientermassen abgesetzt hat, haben Sie schon eine tüchtige Knappenschar angeworben, die jede Woche mit dem Titelblattschild wacker fight! Hier gilt mein besonderer Dank Alfred A. Häslars «Ich bin überfremdet». Besser kann man Notwendiges gar nicht sagen.
Urs Hermann Flury, Feldbrunnen

Das Beste

Giovannis «ganz unausgeglichene Meinung» in Nr. 8 hat mich sehr gefreut. Besonders der Schlusssatz ist das Beste, was ich im Blätterwald gelesen habe zur Nichtwahl von Frau Uchtenhagen.
A. Disqué, Rüfenacht

Nebelspalter

Redaktion:

Franz Mächler, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41

Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank

Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Lopte-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:

3 Monate Fr. 25.– 6 Monate Fr. 46.– 12 Monate Fr. 84.–

Abonnementspreise Europa*:

6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 102.–

Abonnementspreise Übersee*:

6 Monate Fr. 67.– 12 Monate Fr. 124.–

*Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Aannahme:

Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Pestalozzistrasse 5
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1984/1

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbig Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

SCHWEIZER PAPIER